



Medizin & Pflege

Die Oberlausitz-Kliniken gGmbH informiert



Interdisziplinäres Gefäßzentrum

Dreifach zertifiziert

Seite 5 bis 8

SEITE 2



Sprechstunde –
Die Wirbelsäule altert mit

SEITE 4



Urologische Klinik –
1.600 stationäre Patienten pro Jahr

SEITE 10



Blickpunkt –
Energiebedarf im Krankenhaus

SEITE 12



Ausbildung –
Gesundheits- & Krankenpfleger/in



EDITORIAL



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

in der Oberlausitz gehört die Oberlausitz-Kliniken gGmbH zu den modernsten Gesundheitsunternehmen. Unser Credo für Sie heißt: Erfahrung – Vertrauen – Geborgenheit.

Erfahrung – das steht für das interdisziplinäre Gefäßzentrum im Krankenhaus Bautzen. Dort arbeiten Ärzte der Fachrichtungen interventionelle Radiologie, Gefäßchirurgie und Angiologie aus dem stationären und ambulanten Bereich eng zusammen. Gleich drei Fachgesellschaften haben diese Erfahrung mit ihrer Zertifizierung anerkannt. Vergleichbare Einrichtungen gibt es in Deutschland gerade 28 Mal. Große Erfahrungen haben aber auch unsere chirurgischen Ärzte im Krankenhaus Bischofswerda gesammelt, um sich Ihrer Probleme mit der Wirbelsäule anzunehmen.

Vertrauen – das ist ein großes Wort für den Chefarzt und Urologen Dr. med. René Löschau. Die Ärzte seiner Klinik brauchen bei vielen Operationen großes Geschick und Fingerspitzengefühl. Krebstherapien stehen auf ihrem Tagesplan genauso wie Rekonstruktionen wegen Fehlbildungen oder Vernarbungen. Das Vertrauen ist groß. 1.600 Patienten behandeln die Urologen im Krankenhaus Bautzen jährlich.

Geborgenheit – die bekommen Sie von unserem gut ausgebildeten Personal. Im Kreißaal können Sie sich auf ein perfekt eingespieltes Team von Ärzten und Hebammen verlassen. Außerdem stellen wir Ihnen eine Auszubildende für die Gesundheits- und Krankenpflege vor, die jedem Patienten ein Lächeln schenkt. Fürsorglich kümmern sich auch unsere NeGuS-Partner, die Tumorberatungsstelle des Landkreises Bautzen, um Patienten mit der Diagnose „Krebs“.

Herzlichst
Ihr Reiner E. Rogowski

IMPRESSUM

Herausgeber: Oberlausitz-Kliniken gGmbH
02625 Bautzen

Redaktion: Redaktions- und Verlagsgesellschaft
Bautzen/Kamenz mbH
der Sächsischen Zeitung
Ralf Haferkorn (verantwortl.)
Miriam Schönbach
Uwe Soeder (Fotos)

Satz/Layout: arteffective/lausitzpromotion
Daniel Reiche | www.arteffective.de

Druck: Dresdner Verlagshaus Druck GmbH,
Meinholdstr. 2, 01129 Dresden

Die Wirbelsäule altert mit

Der Verschleiß
der Wirbelsäule
macht häufig
schmerzhaft auf
sich aufmerksam.

25 Millionen Deutschen schmerzt der Rücken. Durch diese Beschwerden fallen jährlich zwölf Millionen Krankheitstage an. „Meist betreffen diese akuten und chronischen Wirbelsäulenerkrankungen Menschen ab 50 Jahren“, sagt Dr. med. Rico Nitsche. Gemeinsam mit seinen Kollegen reagiert der Oberarzt auf diese Entwicklung im Krankenhaus Bischofswerda. Mit der Wirbelsäulen-Sprechstunde gehen sie den ersten Schritt in Richtung Spezialisierung. Zudem werden alle Rücken-Patienten in der Chirurgischen Klinik von einem spezialisierten Team aus einer Hand diagnostiziert und betreut.

Doch woher kommen die zunehmenden Rückenprobleme? „Die Wirbelsäule unterliegt alterungs- und belastungsbedingten Veränderungen. Solche Abnutzungserscheinungen werden als degenerative Erkrankungen bezeichnet“, sagt der Oberarzt. Diese Veränderungen zeigen sich an den Wirbelkörpern genauso wie an den Bandscheiben, Wirbelgelenken, der Muskulatur und den Bändern der Wirbelsäule. Die Wirbelsäule altert mit: Die Bandscheiben schrumpfen, die Knochen verändern sich, ähnlich wie bei Verschleißerkrankungen der großen Gelenke. Potenziert wird der Verschleiß durch jahrelange schwere Tätigkeiten, aber auch durch Rauchen, starkes Übergewicht oder genetische Faktoren.

Zu den häufigsten degenerativen Veränderungen der Wirbelsäule zählen Bandscheibenvorfälle, die Arthrose der kleinen Wirbelgelenke, Wirbelgleiten und die Spinalkanalstenose. Die Spinalkanalstenose wird charakterisiert durch die Einengung des Rückenmarks und dessen abgehenden Nerven. Die Folgen können die schmerzbedingte Verkürzung der Gehstrecke, Lähmungserscheinungen, aber auch Inkontinenz sein. Diese Beschwerden entwickeln sich meist schleichend über Jahre hinweg. Am häufigsten entsteht eine Spinalkanalstenose im Bereich der Lendenwirbelsäule, gefolgt von der Halswirbelsäule. Im Bereich der Brustwirbelsäule tritt sie relativ selten auf.

Um eine spezifische Diagnostik einzuleiten und einen optimalen Therapieerfolg zu erzielen, ist eine gründliche Anamneseerhebung besonders wichtig. Diagnostisch ist eine MRT-Untersuchung (Kernspintomographie) unumgänglich. Wenn typische Anzeichen einer Spinalkanalstenose rechtzeitig erkannt werden, können die meisten Patienten ohne eine Operation erfolgreich mit einer stationären multimodalen Schmerztherapie behandelt werden. Alle kon-



Oberarzt Dr. med. Rico Nitsche erläutert die Entstehung und Hauptlokalisation der Spinalkanalstenose am Modell.

servativen Maßnahmen sollten ausgeschöpft werden, bevor der Entschluss zu einer Operation gefasst wird.

Die Behandlung orientiert sich am Schweregrad der Erkrankung. „Bei reinen Schmerzsyndromen und/oder leichten neurologischen Defiziten, vor allem sensibler Art, ist ein konservatives Vorgehen mit Physiotherapie, Analgesie (Schmerzausschaltung) und gegebenenfalls lokalen Infiltrationen die Therapie der Wahl. Bei persistierenden (dauerhaften) Beschwerden und/oder relevanten neurologischen Ausfällen mit passenden radiologischen Befunden ist ein operatives Vorgehen indiziert. Die Operation dauert zwischen zwei und fünf Stunden“, sagt Dr. med. Rico Nitsche.

Das Ziel ist, den Patienten die bestmögliche Behandlung anzubieten. Dafür arbeiten die Orthopäden, Unfallchirurgen und Chirurgen aus dem Krankenhaus Bischofswerda eng mit niedergelassenen Fach- und Hausärzten der Region zusammen. „Die enge Kooperation hat für uns höchste Priorität und soll zukünftig noch weiter ausgebaut werden. So möchten wir die Schnittstelle zwischen ambulanter und sta-

tionärer Patientenversorgung in unserem Einzugsgebiet weiter optimieren und Versorgungslücken schließen“, betont der Oberarzt. Ein erster Schritt ist die Einführung der Wirbelsäulensprechstunde im Krankenhaus Bischofswerda. Dort können niedergelassene, ärztliche Kollegen ihre Patienten zur weiteren Beratung vorstellen.

„**Besonders auffällig ist**, dass sich viele – gerade ältere – Patienten ihrem schmerzhaften Schicksal fügen und eine Linderung der Beschwerden nicht mehr für möglich halten. Doch diese Einstellung ist nicht mehr zeitgemäß. Mit modernen, individuellen Behandlungskonzepten können wir häufig eine deutliche Schmerzlinderung erzielen. Die Lebensqualität verbessert sich so enorm“, weiß Dr. med. Rico Nitsche.

KONTAKT

Wirbelsäulen-Sprechstunde
Oberarzt Dr. med. Rico Nitsche
Mi 14–16 Uhr, Terminvereinbarung bitte
über Telefon 03594 787-3123



Immer der Nase nach

Kopfschmerzen, Geruchseinschränkungen, Schlafprobleme – wenn der Patient keine Luft mehr bekommt, können die HNO-Ärzte im Krankenhaus Bautzen helfen.

Auf diese Klinik haben die Bautzener lange gewartet. Am 17. November 1962 eröffnet unter der Leitung des Chefarztes Heinrich John die erste eigenständige Hals-Nasen-Ohren-Klinik am Krankenhaus in der Spreestadt. Ihre Außenstelle bezieht sie in der Lührstraße. Dieses Ereignis ist inzwischen 50 Jahre her. Heute steht die HNO-Klinik der Oberlausitz-Kliniken gGmbH am Stadtwall für eine umfassende Behandlung von Hals-Nasen-Ohren-Erkrankungen in der Region.

Etwa 2.500 Patienten suchen pro Jahr Rat bei den Spezialisten im Krankenhaus Bautzen. Zunehmend ist dabei die Zahl der Patienten, die über eine behinderte Nasenatmung klagt. Häufig sind zum Beispiel Fehlbildungen im Bereich der Nase, wie eine verbogene Nasenscheidewand oder die Verdickung der unteren Nasenmuscheln, die Ursache. Aber auch chronische Nasennebenhöhlenentzündungen führen häufig zu einer behinderten Atmung durch die Nase. „Nur sehr selten finden wir einen Tumor. In diesem Jahr gab es lediglich zwei Fälle“, sagt Chefarzt Thomas Raue.

Die behinderte Nasenatmung bemerken Patienten, weil sie zum Beispiel nachts nicht mehr richtig durchschlafen können. Manche klagen über Geruchseinschränkungen oder Kopfschmerzen. „Jüngere Leute bemerken es beim Sport, ältere Menschen haben häufiger Nasenbluten“, sagt der Spezialist. Bei etwa 80 Patienten der Bautzener HNO-Klinik sind anatomische Gründe die Ursache für eine behinderte Nasenatmung. Denn schon bei der Geburt kann die Nase beispielsweise verletzt werden. Aber auch ohne einen „Unfall“ kann die Nase etwas schief sein, so dass die Atmung behindert ist. „Wir raten in solchen Fällen zu einer Operation. Und man sollte sie nicht auf die lange Bank schieben, denn bei jüngeren Menschen heilt der Eingriff schneller“, sagt Thomas Raue. Ein Eingriff mit kleinsten Instrumenten in Vollnarkose dauert etwa eine Stunde.

Wenn die Ursache für die behinderte Nasenatmung jedoch eine chronische Entzündung ist, geht dieser oft eine lange Krank-



Chefarzt Dipl.-Med. Thomas Raue bei der Untersuchung einer Patientin.

heitsgeschichte voraus. Die Patienten haben Allergien oder Asthma. „So wird die Schleimhaut in der Nase und den Nasennebenhöhlen immer dicker. Diese gutartige Schleimhaut-

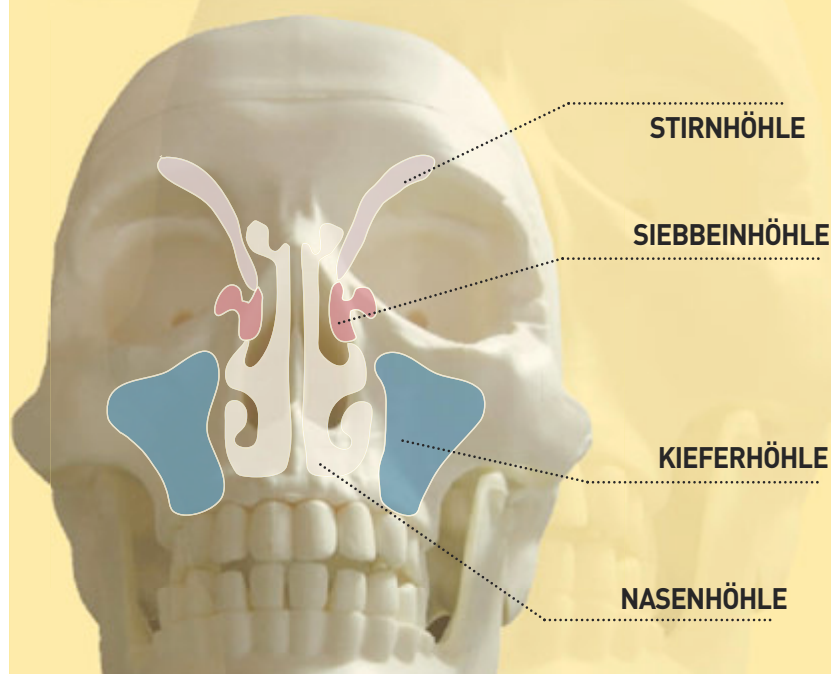
vergrößerung muss, wenn konservative Maßnahmen, wie Antibiotika, nicht mehr anschlagen, operativ entfernt werden“, sagt Thomas Raue. Bei der Diagnostik arbeiten die

Mediziner der HNO-Klinik eng mit den niedergelassenen Ärzten der Region zusammen. Durch den schonenden Eingriff können die Bedingungen in der Nase verbessert werden. Die Nase funktioniert wieder, filtert und erwärmt die Atemluft. Dadurch klingen die chronischen Beschwerden ab. „Doch wegoperieren können wir diese Beschwerden nicht. Der Patient muss weiter Nasensprays oder Nasenspülungen nehmen. Wir geben ihnen aber Lebensqualität zurück“, sagt der Mediziner. Etwa 50 dieser Patienten operiert der Chefarzt mit seinem Team pro Jahr.

Daneben bietet die Hals-Nasen-Ohren-Klinik ein breites operatives und konservatives Leistungsspektrum. Zur Versorgung von akuten und entzündlichen Hals-Nasen-Ohren-Erkrankungen, Erkrankungen des Hör- und Gleichgewichtsorgans, Verletzungen, Blutungen und Brüchen im Kopf-Hals-Gebiet sowie zur Entfernung von Fremdkörpern werden moderne endoskopische, mikro- und elektrochirurgische Untersuchungs- und Behandlungsmethoden angewendet.

Behandelt werden außerdem Krebserkrankungen der Speicheldrüsen, im Rachen- und Halsbereich. Bösartige Befunde im Bereich des Kehlkopfes werden diagnostiziert und an spezialisierte Zentren überwiesen. Eine 24-Stunden-Notfalldienstbereitschaft in Zusammenarbeit mit zwei ambulant tätigen Ärzten rundet die HNO-ärztliche Betreuung der Patienten ab.

AUFBAU UND LAGE DER NASENNEBENHÖHLEN



STICHWORT: DIE NASE

Die Nase ist nicht nur zum Riechen da. Im Wesentlichen erfüllt sie drei Funktionen: Erwärmung, Vorreinigung und Anfeuchtung der Atemluft, Sitz des Riechorgans und Resonanzraum für die Stimme.

Der größte Teil der Nase verbirgt sich im inneren Teil des Kopfes. Diese Nasenhöhle ist ein ungefähr dreieckiger Hohlraum. In dessen hinterem Teil befinden sich die sogenannten Choanen. Sie bilden den Übergang von der Nasenhöhle in den Rachen.

Zur Nase gehören auch die Nasenmuscheln. Sie ragen wie Bootsstege in die Nasenhöhle hinein. Außerdem zählen die Nasennebenhöhlen, die Stirnhöhlen, die Siebbeinzellen und die Keilbeinhöhlen zur Nase.

HNO-KLINIK

Am Stadtwall 3, 02625 Bautzen
bei Notruf Telefon 03591 363-2175
Besuchszeiten täglich von 15 bis 17 Uhr



Niere, Blase, Prostata

Die Urologische Klinik am Krankenhaus Bautzen hat sich in den vergangenen 35 Jahren zu einem urologischen Zentrum in Mittelostsachsen entwickelt. Die Ärzte behandeln hier pro Jahr stationär rund 1.600 Patienten.

Krebstherapien, rekonstruktive Eingriffe, moderne Steintherapie sowie Operationen an Blase, Niere und männlichem Genitale gehören zum umfangreichen Spektrum der Urologischen Klinik in der Oberlausitz-Kliniken gGmbH. 1.600 stationäre Patienten im Jahr behandeln die Ärzte der Urologischen Klinik im Krankenhaus Bautzen. Das Augenmerk der Mediziner dieses Fachgebietes liegt auf Erkrankungen, aber auch Fehlbildungen aller harnbildenden und harnableitenden Organe sowie des männlichen Genitale. „Wir behandeln Kinder genauso wie Senioren. Es geht immer um die Erhaltung der Nierenfunktion“, sagt Chefarzt Dr. med. René Löschau. Er leitet die Klinik seit 1998.

Die Wurzeln der Urologie liegen jedoch im Altertum. Bereits 1000 v. Chr. verwenden die ägyptischen Ärzte einen Blasenkatheter. Auch entfernte man bereits Blasensteine. Hippokrates von Kos (460 bis 370 v. Chr.), auf den der hippokratische Eid zurückgeht, erkennt Störungen beim Wasserlassen und behandelt sie auch. Einen großen Fortschritt machte das Fach im 19. Jahrhundert mit dem Frankfurter Arzt Philipp Bozzini. Er stellte 1806 das erste Endoskop – ein Gerät zur Einsicht in das Organinnere – vor. Maximilian Nitze entwickelte 1877 in Dresden das erste Zystoskop (Harnblasenspiegel). Damit wurde der Grundstein für die klinische Endoskopie gelegt. Dem Londoner Arzt Peter J. Freyer gelingt 1900 die erste Entfernung einer gutartig vergrößerten Prostata.

Durch diese beständigen Weiterentwicklungen der Urologie beginnt sich Ende des 19. Jahrhunderts dieser Bereich als eigenständiges Fachgebiet zu entwickeln. Den ersten Lehrstuhl für Urologie gründet der Dresdener Arzt Maximilian Nitze 1900 an der Berliner Charité. Die

Das urologische Team bei einer Nierentumor-Operation.



Bezeichnung „Facharzt für Urologie“ wird 1924 erstmals vergeben. In den 1960er Jahren begann die flächendeckende Versorgung von Patienten mit urologischen Erkrankungen in Urologischen Kliniken. So müssen die Patienten nicht mehr nach Görlitz oder Dresden fahren, sondern können sich fortan auch in Bautzen behandeln lassen.

Die Heilmethoden haben sich seitdem gewaltig entwickelt. Zum Spektrum gehören heute die Kinderurologie ebenso wie die rekonstruktive Urologie und die moderne Steintherapie. Ein Drittel der Patienten kommt allerdings mit einem Tumorbefund. Dazu gehört zum Beispiel der Nierenkrebs. Wenn er im Frühstadium erkannt wird, kann der Patient durch die Entfernung bzw. Teilentfernung der Niere geheilt werden. Der Tumor ist bei einer Ultraschalluntersuchung schon gut zu erkennen. Das erste Anzeichen von Blasenkrebs ist dagegen Blut im Urin. Wenn eine Blasenentfernung notwendig sein sollte, ist es möglich, aus dem Dünndarm eine neue Blase (Neoblase) zu bilden. Solche komplexen Rekonstruktionen machen die Ärzte am Krankenhaus Bautzen seit 15 Jahren.

Ein weiterer sehr häufiger Tumor beim Mann ist der Prostatakrebs. „Wir raten Männern ab 45 Jahren zur regelmäßigen Untersuchung

beim niedergelassenen Urologen. Beizeitigem Erkennen können wir die radikale Prostatektomie nervenschonend durchführen, so dass die Potenz erhalten bleibt“, sagt der Chefarzt. Die Diagnose Hodenkrebs ist eher bei jungen Männern um die 20 Jahre anzutreffen. Der Befund Peniskrebs kommt dagegen eher im hohen Lebensalter vor. Tumorpatienten werden in der Urologischen Klinik im Krankenhaus Bautzen je nach Dringlichkeit innerhalb von vier Wochen versorgt.

Eine weitere große Gruppe sind Patienten mit Nieren- oder Harnleitersteinen. „Wenn sich ein Nierenstein auf den Weg macht, kann der Harnleiter verstopfen. Eine Infektion – unter Umständen bis zur lebensbedrohlichen Blutvergiftung – kann die Folge sein“, sagt Dr. med. René Löschau. Die Steine können schonend mit Stoßwellen von außen oder endoskopisch mit Spezialsonden direkt zertrümmert werden. Mit Hilfe eines durch das Endoskop vorgeschobenen kleinen Körbchens werden die Steintrümmer aus dem Harnleiter und der Blase entfernt.

Die rekonstruktive Urologie hat sich zu einem wichtigen Arbeitsfeld entwickelt. Nach einer individuellen Operationsplanung korrigieren die Ärzte Fehlbildungen oder Vernarbungen.

„Wir können Harnröhrendefekte beispielsweise durch Transplantation von Schleimhaut aus der Mundhöhle korrigieren“, sagt der 54-Jährige. Ebenso viel Fingerspitzengefühl müssen die Urologen bei der Entfernung von Fremdkörpern aus dem Harnsystem – entweder operativ oder endoskopisch – beweisen. Außerdem begleiten die Mediziner Schwangere mit Nierenproblemen. Die werdenden Mütter betreuen sie in Kooperation mit den Gynäkologen bis zur Geburt des Kindes. Die Korrektur von Schließmuskelschwächen der Blase beim Mann und der Frau stellt ein weiteres Arbeitsfeld dar.

Die Urologische Klinik am Krankenhaus Bautzen hat sich in den vergangenen 35 Jahren zu einem urologischen Zentrum in Mittelostsachsen entwickelt. Die Patienten kommen aus dem Landkreis Bautzen und den benachbarten Regionen. In der Klinik arbeiten neben dem Chefarzt ein Oberarzt, zwei Fach- und drei Assistenzärzte Hand in Hand mit 20 Krankenschwestern und Krankenpflegern sowie vier OP-Schwestern. Das Sekretariat sorgt für einen reibungslosen organisatorischen Ablauf. Jeden Tag ist für Chefarzt Dr. med. René Löschau und seine Kollegen die Urologie wieder eine Herausforderung und ein „segensreiches und dankbares Fachgebiet der Medizin.“

UROLOGISCHE KLINIK

Chefarztsprechstunde

Montagvormittag und nach Absprache

Kinderurologische Sprechstunde

Mittwochvormittag

Inkontinenzsprechstunde

Mittwochnachmittag

Terminvereinbarungen

Telefon 03591 363-2407 (7 bis 16 Uhr),
bei Notfällen (zwischen 16 und 7 Uhr)
sowie sonntags: 03591 363-2750



«Wir sind immer dichter zusammen gerückt»

Das interdisziplinäre Gefäßzentrum der Oberlausitz-Kliniken gGmbH ist gleich dreifach zertifiziert und der größte Spezialist für Gefäße in Ostsachsen.

Das interdisziplinäre Gefäßzentrum gehört zu den Aushängeschildern der Oberlausitz-Kliniken gGmbH. Was verbirgt sich hinter dieser Einrichtung?

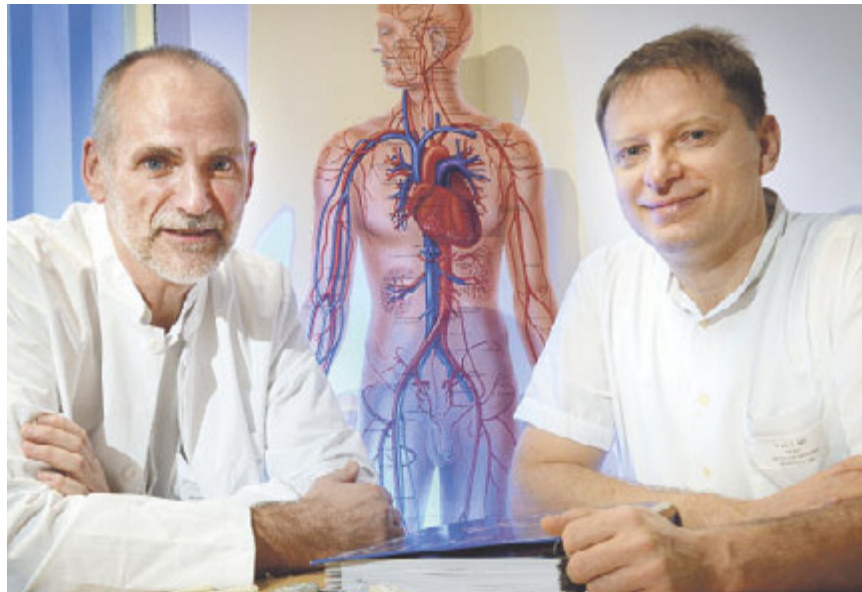
Dr. med. Herold Kuffner: Im interdisziplinären Gefäßzentrum arbeiten wir Gefäßchirurgen eng mit Ärzten der Fachrichtungen interventionelle Radiologie und Angiologie aus dem stationären und ambulanten Bereich zusammen. Dieses Miteinander ist wichtig, da in der immer älter werdenden Bevölkerung auch Gefäßkrankungen zunehmen. Ihr frühzeitiges Erkennen und die individuelle Behandlung stellen einen unverzichtbaren Bestandteil für ein gesundes Leben bis ins hohe Alter dar.

Jetzt könnten sich aber auch alle drei Abteilungen einzeln um die Patienten kümmern.

Dr. med. Uwe Kersten Wahl: So war es früher. Der Vorteil der Interdisziplinarität ist, dass die Patienten eine fachübergreifend abgestimmte Therapie mit einer lückenlosen Betreuung von der ersten Diagnostik beim ambulanten angiologischen Partner, über die konservative interventionelle oder operative Therapie in unserem Haus erhalten.

Was sind denn Meilensteine bis heute?

Dr. med. U. K. Wahl: Vor zwölf Jahren haben wir die erste Ballonweitung in einer Oberschenkel Schlagader vorgenommen. Die erste



Dr. med. Herold Kuffner und Dr. med. Uwe Kersten Wahl sind leitende Ärzte im interdisziplinären Gefäßzentrum der Oberlausitz-Kliniken gGmbH.

Gefäßstütze (Stent) wurde 2001 in eine Arterie eingesetzt. Auf Initiative von Chefarzt Dr. Eberhard versorgen wir seit 2007 auch Einengungen der Halsgefäße mit Stents. Die Erweiterung der Bauchschlagader wurde 2007 zum ersten Mal über die Leiste mittels einer inneren Gefäßprothese behandelt. Durch Einengungen an den Nierenarterien hervorgerufener schwer behandelbarer Bluthochdruck können wir ebenfalls mit einem Stent in der Nierenarterie günstig beeinflussen.

Wer sind eigentlich die Patienten des Gefäßzentrums?

Dr. med. U. K. Wahl: Wir versorgen Schlaganfallpatienten, Patienten mit Erkrankungen der Hauptschlagader, der Venen

und Arterien der Arme und Beine sowie der inneren Organe. Pro Jahr behandeln unsere Fachärzte über 1.000 Patienten stationär und ambulant. Fast 95 Prozent aller arteriellen Erkrankungen entstehen durch eine Arteriosklerose, die „Verkalkung“ der Arterien.

Wie wurden Patienten früher behandelt?

Dr. med. H. Kuffner: Gefäßkrankungen wurden rein konservativ behandelt – mit Medikamenten, Infusionen und Physiotherapie. Doch das gesamte Fachgebiet hat sich rasant entwickelt. Früher kamen die Patienten nur zur Gefäßoperation ins Krankenhaus, heute heilen wir allein 600 Patienten pro Jahr mit minimalinvasiven Eingriffen. Bei dieser Intervention werden Gefäße durch Ballons geweitet oder Stents eingesetzt. Bypass-Operationen rücken so

für viele Patienten zunächst in weite Ferne. Wir geben den Menschen Lebensqualität zurück.

Wie erlebt der Patient die Arbeit im interdisziplinären Gefäßzentrum?

Dr. med. U. K. Wahl: Zuerst stellen die Hausärzte anhand der Beschwerden eine mögliche Gefäßkrankung fest und überweisen den Patienten zum niedergelassenen Gefäßmediziner. Diese Fachärzte führen einen Gefäßultraschall und andere Funktionsuntersuchungen, wie die Gehstreckenbestimmung, durch. Macht es der erhobene Befund notwendig, müssen sich die Patienten in der Gefäßsprechstunde von Dr. Kuffner im Krankenhaus Bautzen vorstellen.

Und wie geht es dann weiter?

Dr. med. H. Kuffner: Ich bespreche mit dem Patient die Befunde und erkläre die Therapiemöglichkeiten – eine Operation oder eine interventionelle Behandlung. Dazu kommt der Patient auf die Gefäßstation (Station 15). In der Gefäßkonferenz werden die Befunde der Patienten zweimal wöchentlich von Gefäßchirurgen, Radiologen, Angiologen und einer Neurologin besprochen. Bei jeder Sitzung ist Dr. Oettler aus Görlitz dabei und einmal pro Woche Dr. Krujatz aus Bautzen. Nach der stationären Behandlung betreut der Hausarzt den Patienten weiter.

Jetzt begleitet das Gefäßzentrum immer der Begriff zertifiziert. Was bedeutet das?

Dr. med. H. Kuffner: Das interdisziplinäre Gefäßzentrum der Oberlausitz-Kliniken gGmbH wurde in einer gemeinsamen Prüfung von drei unabhängigen Fachgesellschaften erfolgreich zertifiziert. Die Deutsche Gesellschaft für Gefäßchirurgie, die Deutsche Röntgengesellschaft und die Deutsche Gesellschaft für Angiologie bestätigten unserem Gefäßzentrum ein hohes Qualitätsniveau. Unser Gefäßzentrum hat sich zum größten im ostsächsischen Raum entwickelt. Das Einzugsgebiet erstreckt sich von Görlitz und Zittau über Weißwasser bis Sebnitz und Bischofswerda.



Das Team des interdisziplinären Gefäßzentrums.

GEFÄSSCHIRURGISCHE SPRECHSTUNDE

Jeden Freitag wird von 9.00 bis 12.00 Uhr eine gefäßchirurgische Sprechstunde im Krankenhaus Bautzen angeboten. Termine können telefonisch unter 03591 363-2117 vereinbart werden.

gefaesszentrum@oberlausitz-kliniken.de



Bypass-Operation am Oberschenkel. Leiter der Abteilung Gefäßchirurgie ist Dr. med. Herold Kuffner (kleines Foto).



Gefäßröntgenuntersuchung durch Kontrastmittel und Kathethertherapie. Chefarzt des Institutes für diagnostische und interventionelle Radiologie ist Dr. med. Uwe Kersten Wahl (kleines Foto).



Ultraschalluntersuchung der Beckenschlagadern in der Funktionsabteilung. Chefarzt der Medizinischen Klinik I ist Dr. med. Jochen Eberhard (kleines Foto).

Reiner Mickscho liegt im abgedunkelten Behandlungszimmer. Konzentriert schaut Dr. med. Lutz Buschmann auf den Bildschirm. Mit dem Ultraschallkopf fährt der Arzt langsam über den Bauch seines Patienten. Zahlen, Fakten, Kurven. „Es sieht alles sehr gut aus, Herr Mickscho. Der Eingriff im Gefäßzentrum im Krankenhaus Bautzen ist erfolgreich gewesen. In einem halben Jahr sehen wir uns zur Kontrolle“, sagt er während der Untersuchung. Vor sechs Wochen wurden dem Boxberger im Krankenhaus Bautzen zwei Gefäßstützen in die Darmschlagadern eingesetzt. Ohne sie drohte dem 72-Jährigen eine lebensbedrohliche Durchblutungsstörung des Darms.

Der Rentner freut sich über die guten Nachrichten. Beim Gefäßspezialisten in Weißwasser weiß sich der Witwer als typischer Gefäßpatient in guten Händen. Zum ersten Mal kam er 1999 in seine Praxis. Ein Jahr vorher hatte der gelernte Fleischer mit knapp 60 Jahren einen Herzinfarkt. Aufgrund dieses Befundes schickte ihn seine Hausärztin zur Kontrolle der Gefäße zum Experten. Dr. med. Lutz Buschmann hat sich 1998 nach einer umfassenden internistischen Ausbildung auf Gefäßdiagnostik spezialisiert. Seit 2001 arbeitet er mit dem interdisziplinären Gefäßzentrum der Oberlausitz-Kliniken gGmbH zusammen.

Der 52-jährige Mediziner nimmt Rainer Mickscho bei jeder Vorstellung mit Hilfe der Ultraschalldiagnostik genau unter die Lupe. So stellte er 2008 bei der Untersuchung der Arterien des Halses auf beiden Seiten eine leichtgradige Einengung fest. „Solche Arteriosklerose wird umgangssprachlich auch Arterienverkalkung genannt. Für unseren Patienten bedeutete das Ergebnis, dass wir ihn aller drei Monate zur Kontrolle bestellen“, sagt der praktische Arzt. Bei ei-

Das geschenkte Leben

nen weiteren Treffen klagte Reiner Mickscho über Schmerzen in den Waden, auch bei kurzen Strecken. Das kennt der Bergmann von früher gar nicht. Im Noctener Tagebau war er bis zu seiner Rente bei der Entwässerung beschäftigt. Und noch etwas wunderte den ehemaligen Grubenarbeiter. Der rechte Arm blieb immer kalt. „Ich hatte gar kein Gespür mehr“, sagt der Patient. Sein Arzt entdeckte eine Einengung der Schlüsselbeinarterie und verständigte daraufhin sofort die Kollegen im Krankenhaus Bautzen. Dort bekam Reiner Mickscho im Mai 2008 eine Gefäßstütze. Noch heute strahlt er über diesen

Eingriff. Nach zwei Nächten durfte er wieder nach Hause. „Der Arm war gleich wieder warm“, sagt der Patient.

Im Laufe der Zeit nahm die Arteriosklerose in den Halsschlagadern zu. „Mein Arzt erklärte mir, dass deshalb ein Schlaganfall droht und ich mich einer Behandlung unterziehen sollte“, sagt Reiner Mickscho. Die notwendigen Operationen wurden daraufhin im Krankenhaus Bautzen durchgeführt. Doch damit geht die Krankengeschichte des Hobby-Bienenzüchters noch nicht zu Ende. Vor drei Monaten wurde Reiner Mickscho

Nach der Diagnose beim Gefäßspezialisten Dr. med. Lutz Buschmann in Weißwasser und der Behandlung im Gefäßzentrum der Oberlausitz-Kliniken gGmbH kann sich Reiner Mickscho nun wieder um seine 20 Bienenvölker kümmern.

wieder von seiner Hausärztin an den Spezialisten nach Weißwasser überwiesen. Ihr Patient klagte dieses Mal über Bauchschmerzen. Immer eine halbe Stunde nach dem Essen begannen die Krämpfe. Bei der Untersuchung des Bauches hörte die Medizinerin durch das Stethoskop ein seltsames Fauchen und – deutete das Alarmsignal des Körpers richtig.

„**Ein Hauptabgang der** Bauchschlagader, der für die Durchblutung des Darms wichtig ist, war extrem eingengt. Es drohte ein Darminfarkt“, sagt Dr. med. Lutz Buschmann. Bei der Verdau-

ung benötigt der Darm mehr Blut, sind die Gefäße aber verengt oder verschlossen, wird das Gewebe im Darm nicht mehr ausreichend mit Blut versorgt und stirbt ab. Meistens wird dieses Krankheitsbild zu spät erkannt und dem Patienten bleibt nur eine schwere Operation. Oft sterben diese Menschen auch daran.

„**Ich bin dem Tod** wieder von der Schippe gesprungen“, sagt Reiner Mickscho. Sein Gefäßexperte ließ ihm nach der Diagnose nur einen Tag zum Tasche packen. Am 6. September wurde er nach telefonischer Absprache auf der Gefäßstation im Krankenhaus Bautzen aufgenommen. Den Eingriff nahm Chefarzt Dr. med. Uwe Kersten Wahl vor. Er stellte eine 90-prozentige Einengung der Arterien fest und setzte ihm über die rechte Leiste zwei Gefäßbrücken zur Wiedereröffnung ein. Am nächsten Morgen bekam er ein großes Frühstück aufgetischt, ein ordentliches Mittagessen und ein üppiges Abendbrot. Den Stresstest überstand der Darm mit Bravour. Reiner Mickscho sagt dazu: „Das Essen hat geschmeckt und ich hatte keine Beschwerden mehr. Außerdem sind auf Station 15 alle nett.“

Heute freut sich der Rentner über das wiedergeschenkte Leben. Neben blutverdünnenden Medikamenten hat ihm sein Arzt Gehtraining verordnet. Deshalb dreht Reiner Mickscho jeden Tag seine Runden zu Fuß oder mit dem Fahrrad. Auch ein bisschen Landwirtschaft hat der Boxberger. Doch am liebsten ist er bei seinen 20 Bienenvölkern. Die munteren Gesellen hat er jetzt winterfest verpackt. Wenn er aber in einem halben Jahr wieder zur Kontrolle nach Weißwasser kommt, werden sie zur Freude des Bienenvaters schon wieder durch die Heide summen.



Gefäßspezialist Dr. med. Lutz Buschmann nimmt Rainer Mickscho bei jeder Vorstellung mit Hilfe der Ultraschalldiagnostik genau unter die Lupe.



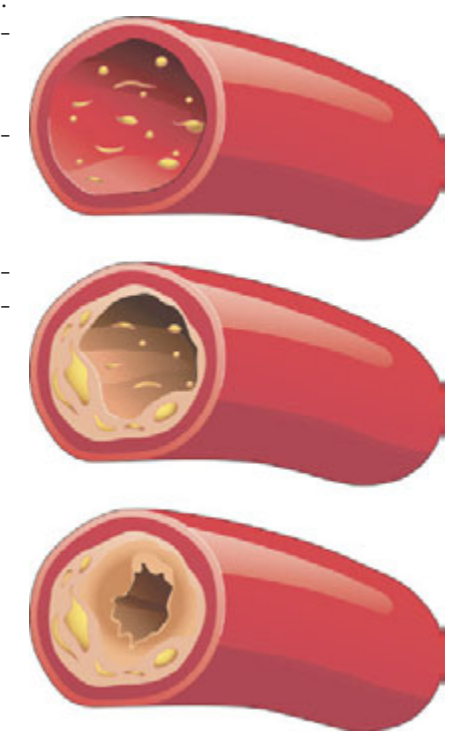
Die häufigsten Diagnosen

Mehr als 150.000 Kilometer an Blutgefäßen liegen im menschlichen Körper verteilt, versorgen ihn mit Sauerstoff und Nährstoffen und dienen als Kommunikationsweg von Organen. Bei Arteriosklerose lagern sich an den Innenwänden der Arterien, auch Schlagadern genannt, Fett und Kalk ab, so dass das Blut nur noch schwer oder gar nicht fließt. „Verkalkungen“ können die mittleren und großen Arterien in Gehirn, Herz, Nieren, in anderen lebenswichtigen Organen und in den Beinen betreffen. Sie deuten sich mit – für das jeweilige Gefäßgebiet – typischen Beschwerden an.

Zu den Folgen zählen unter anderem Herzinfarkt, Schlaganfall oder auch die „Schaufensterkrankheit“, die periphere arterielle Verschlusskrankheit (PAVK). Sie ist eine Störung der Durchblutung der Beinarterien. Die Schaufensterkrankheit hat ihren Namen vom häufigen Stehenbleiben der Patienten, weil sie nur kurze Wegstrecken zurücklegen können und so zum Beispiel in der Stadt an jedem Schaufenster Pause machen müssen.

Besonders bei Langzeitdiabetikern kann es auch zu Durchblutungsstörungen in den Beinen kommen. Sie sind eine wesentliche Ursache für das Diabetische Fußsyndrom. Dabei kommt es häufig zu Geschwüren am Fuß, die bei Nichtbehandlung zur Amputation

führen können. Bei der Verengung der Halschlagader treten Durchblutungsstörungen im Gehirn auf. Als Folge kann ein Schlaganfall entstehen.



Auch bei der Erweiterung der Bauchschlagader ist das Können der Gefäßspezialisten gefragt genauso wie bei Nierenbluthochdruck bedingt durch die Einengung der Nierengefäße. Auch Arme, Hände und Finger sind genauso wie die Eingeweideschlagadern zunehmend von Durchblu-

Bei Arteriosklerose lagern sich an den Innenwänden der Arterien, auch Schlagadern genannt, Fett und Kalk ab, so dass das Blut nur noch schwer oder gar nicht fließt.

tungsstörungen betroffen. Außerdem kümmern sich die Fachleute im interdisziplinären Gefäßzentrum um Dialysezugänge für die Blutwäsche.

Zu den Untersuchungsmethoden des Krankenhauses Bautzen gehören neben Funktionsuntersuchungen (zum Beispiel Gehstreckenbestimmung, Sauerstoffversorgung der Zehen), hauptsächlich Gefäßultraschall- und Gefäßröntgenuntersuchungen (Angiographie) sowie die Computertomografie. Darüber hinaus runden lokale Chemotherapien bei Lebertumoren sowie die Verödung von Nierenerven bei Bluthochdruck das Therapiespektrum ab.

Die Arteriosklerose begünstigende Faktoren sind Übergewicht, fettreiches Essen, Bluthochdruck, anhaltender Stress, Rauchen und Diabetes mellitus (Zuckerkrankheit). Deren Folgeerkrankungen gehören in den westlichen Industrieländern zu den häufigsten Todesursachen. In Deutschland sterben knapp 360.000 Männer und Frauen an Erkrankungen des Herz-Kreislauf-Systems.



FACHARZT FÜR INNERE MEDIZIN/KARDIOLOGIE: DR. MED. N. KRUIJATZ



Dr. med. Norbert Kruijatz, Wallstraße 10, 02625 Bautzen
Telefon 03591/490908 | dr.kruijatz@online.de

Sprechzeiten

Mo, Di, Do 8–12 und 14–16 Uhr, Mi 8–14 Uhr, Fr nach Vereinbarung

Dr. med. Norbert Kruijatz ist seit 1995 niedergelassener Arzt in Bautzen. Der Facharzt für Innere Medizin hat sich auf Kardiologie spezialisiert und behandelt auch Gefäßpatienten. Seit der Gründung arbeitet der Mediziner mit dem Gefäßzentrum der Oberlausitz-Kliniken gGmbH zusammen. Einmal pro Woche nimmt er dienstags an der Gefäßkonferenz im Krankenhaus Bautzen teil. Dort werden alle Fälle gemeinsam besprochen, beurteilt und die Diagnostik sowie die Therapie festgelegt. Die Patienten kommen aus Bautzen, Bischofswerda und Kamenz. Um ihre Betreuung kümmern sich neben dem Arzt noch vier Mitarbeiterinnen.

Von der Diagnose bis zur Nachbetreuung in den besten

Händen

Durch enge Kooperation mit ambulanten Partnern kann das interdisziplinäre Gefäßzentrum Patienten ambulant und stationär betreuen.

Ausschlaggebend für die dreifache Zertifizierung des interdisziplinären Gefäßzentrums durch die Deutsche Gesellschaft für Gefäßchirurgie, die Deutsche Röntgengesellschaft und die Deutsche Gesellschaft für Angiografie war auch die enge Zusammenarbeit mit den niedergelassenen Gefäßspezialisten in der gesamten Oberlausitz. „Von dieser Kooperation profitieren alle Seiten, besonders aber die Patienten“, sagt Oberarzt Dr. med. Herold Kuffner. Deutschlandweit gibt es nur 28 Zentren mit einer Zertifizierung durch alle beteiligten Gefäß-Fachverbände.

„Die Qualität des Gefäßzentrums ist hervorragend und zugleich ist es sehr familiär. Wir schicken unsere Patienten gern nach Bautzen“, sagt Dr. med. Lutz Buschmann. Der praktische Arzt aus Weißwasser mit der Spezialisierung auf Gefäßkrankungen hat in diesem Jahr schon über 200 Patienten in die Spreestadt überwiesen. Im vergangenen Jahr waren es „nur“ 166 Einweisungen. Entgegen dem Trend an der sächsisch-brandenburgischen Grenze, wo die Bevölkerungszahl dramatisch sinkt, sieht er eine deutliche Zunahme der Gefäß-erkrankten.

Diese Steigerung bemerkt auch Dr. med. Jonas Mundra. „Gefäß-erkrankungen sind zu chronischen Leiden mit häufig wiederkehrenden Symptomen geworden“, sagt der Kirschauer. Für ihn fällt die Wahl auch immer wieder auf Bautzen wegen der wohnortnahen Betreuung und der Annahme Akuterkrankter, zum Beispiel Thrombose-Patienten. An die Bautzener Spezialisten überweist der Mediziner 20 Betroffene pro Monat. Sie gehen – wie auch die Patienten der anderen Partner des Gefäßzentrums – in die Sprechstunde von Dr. med. Herold Kuffner. Bei Notwendigkeit eines stationären Aufenthaltes legen alle Spezialisten in der Gefäßkonferenz anhand der Befunde die nötige Therapie fest. An dieser Beratung nimmt auch der niedergelassene Angiologe Dr. med. Wolfram Oettler teil. Der ausgebildete Gefäßmediziner aus Görlitz ist zweimal wöchentlich als Konsiliararzt im Krankenhaus Bautzen tätig. Die stete Zunahme der Gefäßkrankungen begründet er nicht nur mit dem demografischen Wandel. „Sachsen ist das Bundesland mit der höchsten Diabetes mellitus-Zahl in Deutschland. Und wir erkennen heute einfach auch mehr Krankheitsbilder“, sagt er. Dadurch gibt es heute weniger schlimme Krankheitsverläufe. Unerkannte verstopfte Gefäße waren früher fast eine Garantie für einen Schlaganfall, Amputationen oder Demenzerkrankungen.

FACHARZT FÜR INNERE MEDIZIN: DR. MED. W. OETTLER



Dr. med. Wolfram Oettler, Carolusstraße 214, 02827 Görlitz
Telefon: 03581/76801340 | gefaessmedizin@octamed-goerlitz.de

Sprechzeiten: Mo 8–12 u. 15–18 Uhr, Di nach Absprache, Mi 8–13 u. 14–16 Uhr, Do 15–18 Uhr, Fr 8–14 Uhr und nach Vereinbarung

Dr. med. Wolfram Oettler hat im Oktober 2007 die Praxis für Gefäßkrankungen in Görlitz von einer älteren Kollegin übernommen. Er ist Facharzt für Innere Medizin und Spezialist für das Teilgebiet Angiologie (Gefäßmedizin). Seit 2008 arbeitet er mit dem Gefäßzentrum in Bautzen zusammen. Er nimmt an den interdisziplinären Gefäßkonferenzen teil, begleitet die Visiten auf der Gefäßstation, ist verantwortlich für den Ultraschall der Gefäße (Duplexsonografie) und Durchblutungsmessungen. Am Fachgebiet Gefäßmedizin findet er besonders die Zusammenarbeit mit Gefäßchirurgie und Radiologie spannend. In der Görlitzer Gefäßpraxis arbeiten vier Mitarbeiterinnen. Die Patienten kommen aus der gesamten Oberlausitz.

FACHARZT FÜR GYNÄKOLOGIE: DR. MED. J. MUNDRA



Praxisgemeinschaft Vierseitenhof, Bautzener Str. 2c, 02681 Kirschau
Telefon 03592 / 502344 | info@4seitenhof.de

Sprechzeiten

Mo bis Fr 8–12, Mo, Di 14.30–16 Uhr, Do 14.30–17 Uhr

Dr. med. Jonas Mundra hat sich 1991 als Gynäkologe gemeinsam mit seiner Frau Dr. med. Sabine Mundra, tätig als hausärztliche Internistin, in Kirschau niedergelassen. Gemeinsam kümmern sich die beiden Ärzte auch um Patienten mit Gefäßkrankungen. In den ersten Jahren waren das vor allem Venenerkrankungen und periphere arterielle Gefäßkrankungen.

Seit der Gründung des Gefäßzentrums arbeiten die Mediziner aus Kirschau mit den ärztlichen Kollegen des Krankenhauses Bautzen zusammen. Die Patienten kommen aus dem südlichen Oberland. Zum Praxisteam gehören vier Mitarbeiterinnen und eine Auszubildende.

PRAKTISCHER ARZT, GEFÄSSDIAGNOSTIK: DR. MED. L. BUSCHMANN



Dr. med. Lutz Buschmann, Karl-Liebkecht-Str. 1, 02943 Weißwasser
Telefon: 03576/208790 | lutz-buschmann@t-online.de

Sprechzeiten: Mo–Do 8–12 Uhr, Di, Do 13–16 Uhr, Fr nach Vereinbarung, Selbstzahlersprechstunde Mo 13 bis 17 Uhr

Dr. med. Lutz Buschmann hat sich im März 1998 als praktischer Arzt mit dem Schwerpunkt Gefäßdiagnostik in Weißwasser niedergelassen. Der Mediziner hat eine umfassende internistische Ausbildung und am Uni-Klinikum in Dresden Spezialabschlüsse für Gefäßdiagnostik absolviert. Seit 1998 ist der Arzt Mitglied im Praxisverbund Herz und Gefäße. Dieses Netzwerk kümmert sich gemeinsam um die Behandlung der Patienten. Die Zusammenarbeit mit dem Gefäßzentrum der Oberlausitz-Kliniken gGmbH begann 2004. Die Patienten kommen aus Südbrandenburg, Hoyerswerda, Wittichenau, Niesky und dem Altkreis Weißwasser. Zum Team gehören vier Mitarbeiter.

Die Gefäßkonferenz steht auch bei seinem Kollegen und niedergelassenen Herzspezialist Dr. med. Norbert Kruijatz einmal pro Woche im Terminkalender. „Der Vorteil am Gefäßzentrum ist, dass dem Patienten Mehrfachuntersuchungen erspart bleiben und wir ihn von der Diagnose bis zur Nachbetreuung feinmaschig begleiten. Trotzdem lassen wir ihm natürlich immer die Wahl, eine andere Klinik zu wählen“, sagt der Mediziner. Manchen Patienten lernt er zuerst bei der Sitzung als Ultraschallbild kennen. Da arteriosklerotische Veränderungen sich an Herz, Gehirn, Bauch und Beinen zeigen können, kommen viele nach der Behandlung im Krankenhaus Bautzen zur Nachsorge in die Sprechstunde der ambulanten Partner. An dieser Stelle schließt sich für den Patienten der Kreis. Er bleibt über den Krankenhausaufenthalt hinaus in den besten Händen.



Ängste muss man Ernst nehmen



Chefärztin Dr. med. Petra Bießlich leitet die Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe im Krankenhaus Bautzen.

Jedes dritte Baby in Deutschland kommt inzwischen per Kaiserschnitt auf die Welt – allerdings gibt es sehr große regionale Unterschiede. Das Saarland ist der Spitzenreiter, dicht gefolgt von Rheinland-Pfalz, Bayern und Niedersachsen. In diesen Bundesländern entbinden zum Teil weit über 40 Prozent der schwangeren Frauen ihre Kinder per Schnittgeburt. In Sachsen dagegen liegt deren Anteil laut einer Untersuchung der Bertelsmann-Stiftung bei 23 Prozent. Beispielgebend dafür sind auch die Frauenkliniken an den Krankenhäusern in Bautzen (23,9 Prozent) und Bischofswerda (14,6 Prozent).

„Im Durchschnitt holen wir an beiden Krankenhaus-Standorten jedes fünfte Baby per Kaiserschnitt, damit liegen wir noch unter dem Sachsen-Durchschnitt“, sagt Dr. med. Petra Bießlich. Die Chefärztin leitet in Bautzen die Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe. Hier werden jeden Monat ungefähr 60 Kinder geboren, im Krankenhaus in Bischofswerda erblicken durchschnittlich 30 Mädchen und Jungen das Licht der Welt. Jedes Jahr werden mehr als 1.000 Kinder in den beiden Kliniken geboren. Diesen Trend erklärt sich Dr. med. Grit Schuster, Oberärztin in der Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe im Krankenhaus Bischofswerda, mit

der guten Information und dem guten Kontakt zu den schwangeren Frauen. „Natürlich muss man ihre Ängste ernst nehmen, aber durch Gespräche, Informationsabende und die Geburtsvorbereitungskurse können wir viele Bedenken schon im Vorfeld ausräumen. Und es ist einfach schöner, wenn man sich schon einmal gesehen hat“, sagt die Medizinerin.

Bei den Info-Abenden, die in beiden Krankenhäusern in Bautzen und Bischofswerda stattfinden, wird die jeweilige Klinik, das Team und der Kreißsaal vorgestellt. Die werdenden Eltern können einen ersten Blick in die Räume werfen, auch individuell können sie dafür nochmals vorbeikommen und ihre Fragen loswerden. Dabei lernen sie die Hebammen kennen. Diesem ersten Kontakt vor der Entbindung folgt in vielen Fällen auch das ärztliche Aufnahmegespräch. Dabei haben die Ärzte schon ein offenes Ohr für die Sorgen und Nöte der Schwangeren. „Das ganze Leben ist planbarer geworden. Nur die Geburt ist auch heute noch nicht komplett durch die Frau kontrollierbar. Das macht einigen Frauen durchaus Angst. Doch einfach nur überreden hilft nichts. Eine Entbindung bedeutet immer Zusammenarbeit“, sagt Dr. med. Grit Schuster. Einen weiteren Grund für die niedrige Kaiserschnitttrate sieht sie außerdem in

Deutschlandweit kommt inzwischen jedes dritte Kind per Kaiserschnitt auf die Welt. Die Krankenhäuser Bautzen und Bischofswerda fallen gern aus diesem Trend – durch Informationen, einen guten Kontakt zu den Schwangeren und hervorragend ausgebildete Ärzte und Hebammen.



Dr. med. Grit Schuster ist Oberärztin in der Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe im Krankenhaus Bischofswerda.

der guten Ausbildung der Ärzte, Hebammen und Schwestern. Denn wenn man in der Entbindungspraxis sicher ist, fällt die Entscheidung, zum Skalpell zu greifen, später.

Trotzdem ist dieser Eingriff manchmal nötig. „Im Krankenhaus Bautzen befindet sich in unmittelbarer Nähe zur Entbindung die Kinderintensivstation. Deshalb können wir uns hier auch um komplizierte Geburten und Risikogeburten kümmern. Aus diesem Grund ist im Krankenhaus Bautzen etwas häufiger ein Kaiserschnitt notwendig als bei unseren Kollegen im Krankenhaus Bischofswerda, wo die meisten Kinder spontan geboren werden“, sagt Dr. med. Petra Bießlich. Ein Kaiserschnitt kann bei Quer- oder Schräglage des Babys notwendig sein, bei einem Missverhältnis zwischen dem Kopf des Babys und dem Becken der Mutter, wenn die Plazenta (Mutterkuchen) vor dem Muttermund liegt und diese sich vorzeitig löst. Auch bestimmte Erkrankungen der Mutter oder Infektionen sprechen gegen eine Entbindung auf dem normalen Weg.

Und es geht immer um das Wohl von Mutter und Kind. So raten die Ärzte bei Früh- sowie Mehrlingsgeburten unter Umständen zum Kaiserschnitt. „Auch einem vorherigen sehr traumatischen Geburtserlebnis kann eine Sectio fol-

gen. Das ist noch kein Kaiserschnitt auf Wunsch“, sagt Dr. med. Grit Schuster. Und dieser Wunsch wird so gut wie nie an die Geburtshelfer in Bautzen und Bischofswerda herangetragen. In einem Gespräch werden die Argumente für und gegen einen Kaiserschnitt abgewägt. Schließlich ist ein Kaiserschnitt eine Operation – mit all ihren Nebenwirkungen und Risiken. Häufiger als bei einer Spontangeburt kommt es zum Beispiel zu Blutgerinnseln, Thrombosen oder einer Lungenembolie, auch der Blutverlust kann höher sein. „Und ein Kaiserschnitt kann auch immer bei weiteren Schwangerschaften zu Komplikationen, wie zum Beispiel zur Ruptur der Narbe, führen“, sagt Dr. med. Petra Bießlich. Allerdings ist die Komplikationsrate heute sehr viel niedriger als noch zu Zeiten ihres Berufseinstiegs vor 30 Jahren.

Doch nicht nur für die Mutter kann der Kaiserschnitt Komplikationen bedeuten. „Neugeborene brauchen den Stress unter der Entbindung, sonst haben sie Anpassungsschwierigkeiten“, sagt Oberärztin Dr. med. Grit Schuster. Laut der Stiftung „Kindergesundheit“ steigt bei Schnittentbindungen das Risiko für Allergien, Asthma, Diabetes und Übergewicht. Für medizinisch sinnvoll hält die Weltgesundheitsorganisation (WHO) eine Rate unter 15 Prozent.

KRANKENHAUS BAUTZEN KLINIK FÜR FRAUENHEILKUNDE UND GEBURTSHILFE

Chefärztin Dr. med. Petra Bießlich
Am Stadtwall 3, 02625 Bautzen

Chefarzt-Vorstellung gynäkologischer Problemfälle

Anmeldung: 03591 363-2354
Mittwoch von 11.00 bis 14.00 Uhr

Hebammen-Sprechstunde
Donnerstag von 13.30 bis 14.30 Uhr

Sprechstunde für Risikoschwangere und zur Geburtsplanung

Anmeldung: 03591 363-2355
Mittwoch von 13.00 bis 15.00 Uhr

Die Geburtsvorbereitungskurse beginnen jeden ersten Montag im Monat und dauern vier Wochen. Treff ist im Kreißsaal.

KRANKENHAUS BISCHOFSWERDA KLINIK FÜR FRAUENHEILKUNDE UND GEBURTSHILFE

Chefarzt Dr. med. Ullrich Dziambor
Kamenzer Straße 55, 01877 Bischofswerda

Hebammensprechstunde

Anmeldung: 03594 787-3440

Gynäkologische Problemfälle

Anmeldung: 03594 787-3240
Dienstag von 13.00 bis 16.00 Uhr
Freitag von 8.00 bis 9.00 Uhr

Vorstellung zur Geburtenplanung

Anmeldung: 03594 787-3440
Montag und Donnerstag
von 13.00 bis 15.00 Uhr

Die Geburtsvorbereitungskurse beginnen jeden ersten Donnerstag im Monat und dauern vier Wochen. Treff ist im Kreißsaal.



Pausenlos Energie sparen

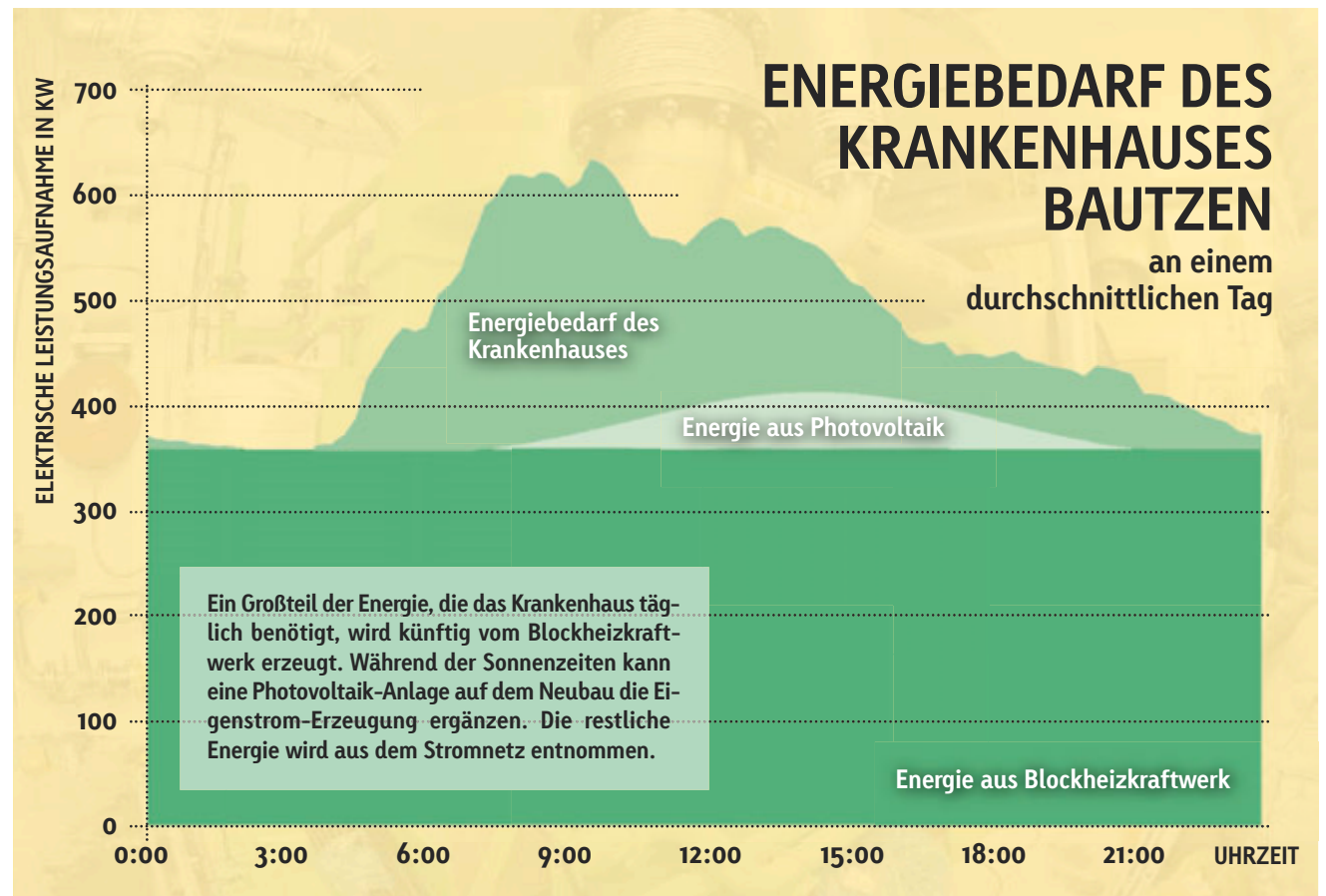
Die Oberlausitz-Kliniken gGmbH geht ganz neue Wege bei der Energienutzung und -erzeugung. Künftig wird sich sogar das Bremsen der Aufzüge bezahlt machen.

Autofahrer sehen es an der Zapfsäule, Mieter an der jährlichen Nebenkostenabrechnung: Energie wird von Jahr zu Jahr teurer. Diesem Problem müssen sich auch die Krankenhäuser stellen. So ist der Energiebedarf im Krankenhaus doppelt so hoch wie in einem durchschnittlichen Vier-Personen-Haushalt. Ein solcher benötigt im Durchschnitt zirka 4.500 Kilowattstunden pro Jahr.

Markus Mantei kennt diese Zahlen ganz genau. Er ist Leiter des Technischen Service in der Oberlausitz-Kliniken gGmbH und hat die Energiethemen aller zugehörigen Häuser des Unternehmens im Blick. „In Krankenhäusern findet sich überall aufwändige Technik. Dazu gehört natürlich die Medizintechnik, wie zum Beispiel Röntgengeräte. Aber auch die Haustechnik spielt eine große Rolle. Lüftungsanlagen laufen Tag und Nacht. Für die Sterilisation der OP-Instrumente benötigen wir Reindampf, den wir mit großem Energieaufwand herstellen. Druckluft wird benötigt, es muss geheizt und gekühlt werden. Und so könnte die Liste fortgeführt werden“, sagt Markus Mantei. Schließlich ist ein Krankenhaus pausenlos Tag für Tag in Betrieb.

Deshalb schaut Markus Mantei genau wie der Verbraucher zu Hause auf die Einsparpotentiale. „Wir bündeln bei Gas und Strom den Einkauf für unsere Einrichtungen, die beiden Krankenhäuser, die Alten- und Pflegeheime sowie die Ärzte- und Wohnhäuser. So werden wir für den Energieanbieter interessanter und auch unsere Mieter profitieren davon“, sagt der Klinik-Mitarbeiter. Doch dem Energiesparen sind auf diese Weise auch klare Grenzen gesetzt. Der Strompreis setzt sich aus Energiepreis, Netzegebühren, gesetzlichen Zulagen und Steuern zusammen – und nur der Energiepreis kann beim Einkauf beeinflusst werden.

Für den Leiter des Technischen Service ist dieser Fakt ein Grund mehr, über eigene Stromerzeugung im Unternehmen nachzudenken. Zum Beispiel sind derzeit für das geplante Seniorenzentrum in Großdubrau sowie für das Krankenhaus Bautzen Blockheizkraftwerke (BHKW) vorgesehen. Diese BHKW erzeugen mit Hilfe eines Verbrennungsmotors aus Erdgas gleichzeitig Strom und Wärme. Der Gesamtwirkungsgrad ist dadurch viel höher als beim Strom aus dem Kraftwerk und der Wärme aus dem Heizkessel. „Wir erzeugen damit effizienter und kostengünstiger Energie“, sagt Markus Mantei. Für das Krankenhaus Bischofswerda will man aber



noch ganz andere Wege gehen. Die Geißmannsdorfer Agrar GmbH erbaut zurzeit eine Biogasanlage in Sichtweite zum Krankenhaus. Dort wird in einem BHKW Strom und Wärme aus Biogas erzeugt. „Wir sichern dem Landwirt zu, zuerst seine Wärme abzunehmen. Nur im Winter müssen wir zuheizen“, sagt der Energiespezialist. Die Wärme ist aber nicht nur für das Heizen notwendig. Für viele Räume und technischen Geräte wird Kälte benötigt. Diese wird im Krankenhaus Bischofswerda mit einer Absorptionskältemaschine aus Wärme erzeugt, somit ist auch im Sommer ein hoher Wärme-

bedarf gegeben. Und noch eine Neuigkeit wird es an diesem Standort geben. Mit Hilfe der Aufzüge soll aus der Bremsenergie statt wie bisher Abwärme zukünftig Strom erzeugt werden, der direkt im Haus genutzt wird.

Das Krankenhaus Bischofswerda ist eines von 15 Mitgliedern im Energie-Effizienz-Netzwerk Sachsen unter der Federführung der Technischen Universität Dresden. Dabei wird das Haus unter anderem nach Einsparpotentialen untersucht. „Die Prüfer konnten feststellen, dass das Gebäude bereits überdurchschnittlich

effizient betrieben wird. Das freut uns sehr. Es war deshalb nicht leicht, Verbesserungsmaßnahmen zu finden, kleine Lücken gibt es aber dennoch“, sagt Markus Mantei. Zirka 15 Prozent der Energie gehen beispielsweise in die Beleuchtung. In Bereichen mit 24-Stunden-Betrieb bietet der Einsatz von LED-Leuchten Einsparpotentiale. Auch wenn die Effekte zunächst klein sind – es rechnet sich nach sechs bis sieben Jahren. Der „Faktor Mensch“ spielt ebenso eine bedeutende Rolle. „Gekippte Fenster bei warmen Heizkörpern und durchleuchtendes Licht zählen zu unseren Dauerthemen.“



Das Blockheizkraftwerk an der derzeit im Bau befindlichen Biogasanlage der Agrar GmbH Geißmannsdorf. Die Anlage wird das Krankenhaus in Bischofswerda über eine Fernwärmemetzasse versorgen.

Große Effekte erwartet Markus Mantei mit dem 3. Bauabschnitt des Krankenhauses Bautzen. Schon durch die Außenwanddämmung nach aktuellem Standard wird es dort zu einem geringeren Energieverbrauch gegenüber den jetzigen Altbauten kommen. Im Januar 2013 nimmt die Oberlausitz-Klinik gGmbH am Standort Bautzen die neue Dampferzeugung in Betrieb. Die kleinere, modernere Anlage soll künftig Dampf für die Sterilisation und die Waschmaschinen erzeugen. Auf dem Dach ist eine Photovoltaik-Anlage vorgesehen, deren erzeugte Energie vollständig selbst genutzt werden kann [siehe Abbildung]. „Es gibt viele Wege für uns, Energie zu sparen oder sie zu erzeugen – pausenlos 365 Tage im Jahr“, sagt Markus Mantei.



Die Gedankenordner

Die Tumorberatungsstelle des Landkreises Bautzen ist als Partner des Netzwerkes für Gesundheit und Soziales (NeGuS) auch in den Krankenhäusern Bautzen und Bischofswerda für die Patienten da.

Das Telefon klingelt. Schnell nimmt Hannelore Kreher den Hörer ab. „Tumorberatungsstelle“, sagt die Diplom-Sozialpädagogin und schweigt einen Moment. Nach ein paar Minuten antwortet sie freundlich: „Ich komme heute Nachmittag zu Ihnen. Dann bringe ich die Anträge gleich mit.“ Seit zwölf Jahren berät die Mitarbeiterin des Bautzener Landratsamtes Patienten mit der Diagnose Krebs zwischen Hoyerswerda, Sohland, Radeburg und Weißenberg.

Einmal pro Woche bietet sie auch im Krankenhaus Bautzen Beratungen an. Denn die Tumorberatung ist ein Partner im Netzwerk für Gesundheit und Soziales (NeGuS). „Wenn die Betroffenen gerade die Diagnose bekommen haben, können sie nicht an alles denken. Denn Krebs kommt ohne Vorbereitung“, sagt Hannelore Kreher. Die Tumorberatungsstelle darf als NeGuS-Partner den extra eingerichteten NeGuS-Beratungsraum kostenfrei für die Beratungen der stationären Patienten nutzen. Das Netzwerk vereint derzeit 58 regionale Unternehmen aus den Bereichen Gesundheit und Soziales. Nach dem ersten persönlichen Kontakt im Krankenhaus melden sich die meisten Ratsuchenden für weitere Beratungen bei Hannelore Kreher. So wird in vielen Fällen die Überleitung der Patienten vorbereitet und Versorgungsbrüche werden minimiert. Auf diese Weise können bereits vor der Krankenhauserlassung viele Weichen in die richtige Richtung gestellt werden.

„**Die Menschen reagieren** unterschiedlich auf die Diagnose, einige wollen gleich alles regeln, andere brauchen Zeit und Ruhe. Wir helfen ihnen, die Gedanken zu ordnen“, sagt die Sozialarbeiterin. Die Tumorberatung erfolgt ausschließlich auf eigene Initiative. Etwa 1.200 Beratungsgespräche führt Hannelore Kreher pro Jahr. Ihre Aufgabe ist es, Klienten zu beraten, sie bei der Beantragung von RehaMaßnahmen, Schwerbehindertenausweis und finanziellen Hilfsmöglichkeiten zu unterstützen, Selbsthilfegruppen zu vermitteln oder einfach nur zuzuhören. Auch für einzulegende Widersprüche findet man bei der Tumorberatung die richtigen Ansprechpartnerinnen.

Mit der Sozialpädagogin aus dem Landkreis bekommen die Klienten professionelle Hilfe mit einem weitverzweigten Netzwerk zur Seite gestellt. Und die beginnt schon beim Aufenthalt im Krankenhaus. Dort berät die Patienten zuerst



Diplom-Sozialpädagogin Hannelore Kreher von der Tumorberatungsstelle berät seit zwölf Jahren als Mitarbeiterin des Bautzener Landratsamtes Patienten mit der Diagnose Krebs zwischen Hoyerswerda, Sohland, Radeburg und Weißenberg.

ein Mitarbeiter des Sozialdienstes zu allen Fragen rund um Pflege und Betreuung. Der Sozialdienst vermittelt bei Bedarf auch den Kontakt zu Hannelore Kreher. Durch ihre jahrelange Tätigkeit hat die Sozialarbeiterin der Tumorberatungsstelle inzwischen ein Gefühl dafür entwickelt, was ihre Klienten wünschen. Und sie weiß auch, wenn Dinge geregelt sind, fällt das Loslassen leichter. Schließlich begleitet sie manchen bis zum Tod. Dafür hat die Mitarbeiterin des Landratsamtes eine psychoonkologische Ausbildung absolviert.

„**Ich schaue einfach**, was die Menschen wünschen, was sie brauchen, was ihnen gut tut“, sagt die 57-Jährige. An manchem Krankenbett liest sie dann etwas vor, mit anderen Betroffenen schweigt sie einfach nur. Großen Respekt bringt sie den Angehörigen entgegen. Schließlich be-

finden sich auch sie in einer Ausnahmesituation. Auch ihnen schenkt sie ein offenes Ohr und vermittelt Hilfsangebote. „Bei meinem Beruf merke ich, wie unterschiedlich Menschen sind und ich bin für denjenigen da, der mich braucht“, sagt Hannelore Kreher. Sie selbst nimmt bei Fallbesprechungen mit anderen Tumorberatern teil, um ihre eigene Arbeit zu reflektieren. Beim Singen in den Chören von St. Petri Bautzen gewinnt Hannelore Kreher Abstand von ihrem beruflichen Alltag.



NEGUS-BERATUNGSANGEBOTE

Tumorberatung

Montags von 13 bis 15 Uhr

Ansprechpartner:

Hannelore Kreher
Tumorberatungsstelle im
Gesundheitsamt Bautzen
Telefon: 03591 5251-53110

Hospiz- und Palliativberatung

Montags von 15 bis 16 Uhr mit Beratung zur Pflege von schwerkranken Menschen, Trauergespräche und Trauerbegleitung, Unterstützung bei Behördenangelegenheiten, Begleitung in Krisen, Vermittlung von seelsorgerlichem Beistand.

Ansprechpartner:

Renate Diener, Diakonie Bautzen
Telefon: 03591 481624 oder 0162 7276841

Ernährungs- und Stomaberatung

(nur für bereits entlassene Patienten)

Mittwochs von 14 bis 16 Uhr mit Ernährungsberatung für Menschen mit chronischen Erkrankungen, Information zu den Besonderheiten der Sondenernährung, der parenteralen Ernährung und der Portpflege, Beratungen zum Tracheostoma und zum Enterostoma, Aufklärung über Sofortmaßnahmen bei Notfällen.

Ansprechpartner:

Katja Rietzsch
Gesundheits GmbH Deutschland
Telefon: 0351 315899-81
Ralph Jurschik
Medhuman GmbH
Telefon: 03591 363-2900

Suchtberatung

Donnerstags von 13 bis 16 Uhr mit Erhebung der Suchtproblematik, der aktuellen Lebenssituation und Erfahrungen der Betroffenen mit Suchtberatungsangeboten sowie Vermittlung von Hilfen (zur Entgiftung in das Fachkrankenhaus, zur stationären oder ambulanten Therapie, in eine Selbsthilfegruppe, in den suchtfreien Tagestreff der AWO).

Ansprechpartner:

Jana Stahn und Nicole Rößler
AWO-Suchtberatung
Telefon: 03591 326-1140

Alle Angebote finden im NeGuS-Beratungsraum des Krankenhauses Bautzen im Haus 1 statt (neben dem MVZ, Eingang Flinzstraße).



KONTAKT

Krankenhaus Bautzen

Am Stadtwall 3, 02625 Bautzen
Telefon 03591 363-0
Telefax 03591 363-2455

Krankenhaus Bischofswerda

Kamenzer Straße 55, 01877 Bischofswerda
Telefon 03594 787-0
Telefax 03594 787-3177

Internet: www.oberlausitz-kliniken.de
E-Mail: info@oberlausitz-kliniken.de

Krankenhaus Bautzen**Medizinische Klinik I**

Telefon 03591 363-2300
Telefax 03591 363-2409

Medizinische Klinik II

Telefon 03591 363-2781
Telefax 03591 363-2788

Chirurgische Klinik

Telefon 03591 363-2222
Telefax 03591 363-2577

Klinik für Anästhesiologie und Intensivtherapie

Telefon 03591 363-2362
Telefax 03591 363-2364

Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe

Telefon 03591 363-2354
Telefax 03591 363-2595

Klinik für Kinder- und Jugendmedizin

Telefon 03591 363-2342
Telefax 03591 363-2566

Urologische Klinik

Telefon 03591 363-2407
Telefax 03591 363-2585

HNO-Klinik

Telefon 03591 363-2381
Telefax 03591 363-2170

Augenklinik

Telefon 03591 363-2367
Telefax 03591 363-2165

Krankenhaus Bischofswerda**Medizinische Klinik**

Telefon 03594 787-3230
Telefax 03594 787-3238

Chirurgische Klinik

Telefon 03594 787-3210
Telefax 03594 787-3217

Klinik für Anästhesiologie und Intensivtherapie

Telefon 03594 787-3220
Telefax 03594 787-3399

Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe

Telefon 03594 787-3240
Telefax 03594 787-3246

Institute**Institut für diagnostische und interventionelle Radiologie**

Telefon 03591 363-2312
Telefax 03591 363-2385

Institut für Labordiagnostik und Transfusionsmedizin

Telefon 03591 363-2425
Telefax 03591 363-2504

Ein Lächeln für jeden Patienten

Der Patient bekommt ein langes Lächeln. Erst dann schaut Lucie Hauschild gleich auf den Monitor neben dem Bett. Blutdruck, Herzfrequenz und Sauerstoffsättigung zeigt das Gerät an. Doch die angehende Gesundheits- und Krankenpflegerin erkennt keine Unregelmäßigkeiten. Ihrem Schützling auf der internistischen Intensivstation geht es den Umständen entsprechend gut. Ein letzter Blick auf den Patienten, wieder bekommt er ein Lächeln. Dann geht sie zum nächsten Kranken. Lucie Hauschild absolviert gerade das dritte Ausbildungsjahr im Krankenhaus Bautzen. „Ich wollte schon immer Gesundheits- und Krankenpflegerin werden. Ich kann mit Menschen zusammenarbeiten und ihnen helfen“, sagt die 20-Jährige. Nach der zehnten Klasse hat sie zuerst ein Freiwilliges Soziales Jahr in der Oberlausitz-Kliniken gGmbH absolviert. Zuvor hatte sie schon bei einem Schulpraktikum in ihren Traumberuf hinein geschnuppert.

„Das sind die besten Voraussetzungen für eine Ausbildung in unserem Haus. So bekommen die Schüler einen Einblick ins Berufsleben. Denn Fernsehserien sind vielleicht lustig, entsprechen aber keineswegs der Realität“, sagt Birgit Müller, Pflegedirektorin in der Oberlausitz-Kliniken gGmbH. Im Durchschnitt werden jedes Jahr 75 Schüler als Gesundheits- und Krankenpfleger ausgebildet. Davon befinden sich 23 bis 25 Auszubildende im dritten Ausbildungsjahr. Die Oberlausitz-Kliniken gGmbH bildet gezielt Nachwuchs aus. In den Pflege- und Funktionsbereichen arbeiten insgesamt mehr als 600 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Ihr Altersdurchschnitt liegt bei 41,6 Jahren.

Lucie Hauschild möchte nach ihrer Ausbildung auf jeden Fall im Krankenhaus Bautzen bleiben. „Auf vielen Stationen geht es hier sehr familiär zu. Es gibt immer einen Ansprechpartner, wenn wir Fragen haben“, sagt die Schülerin. Ihre dreijährige Berufsausbildung begann mit einer Grundausbildung. Dabei übten die Neuankommlinge alle Handgriffe zuerst an einer Puppe und dann gegenseitig. Die theoretische Ausbildung erfolgt an der Medizinischen Berufsfachschule des Krankenhauses Dresden-Friedrichstadt; die berufspraktischen Unterrichtseinheiten in den modernen Räumen der Ausbildung im Krankenhaus Bautzen.

„Im ersten Ausbildungsjahr haben wir uns mit der Körperpflege beschäftigt, wie schwerkranke Menschen gewaschen und gelagert werden“, sagt die angehende Gesundheits- und Krankenpflegerin. Im zweiten Ausbildungsjahr lernen die Auszubildenden Blut zu entnehmen, Spritzen

Lucie Hauschild hat ihren Traumberuf gefunden. In der Oberlausitz-Kliniken gGmbH macht die 20-Jährige eine Ausbildung zur Gesundheits- und Krankenpflegerin.



Die angehende Gesundheits- und Krankenpflegerin Lucie Hauschild absolviert gerade das dritte Ausbildungsjahr im Krankenhaus Bautzen.

zen und Infusionen zu geben und Medikamente zu verteilen. Im letzten Ausbildungsjahr dürfen sie bei der Visite mitgehen und übernehmen die Pflege zum Teil selbstständig.

Ein wichtiges Fach ist aber auch „Kommunikation“. Denn häufig haben Patienten Fragen, oft auch Ängste. Auf diese Gespräche müssen auch die „Küken“ reagieren können und Lösungen anbieten. „Oft hilft schon die Unterhaltung, wenn ein Patient etwas auf dem Herzen hat. Und wenn jemand stirbt, fängt einen das ganze Team auf“, sagt die 20-Jährige. Sie arbeitet inzwischen im Drei-Schicht-System. Zehn Nachtschichten müssen die Auszubildenden während der Ausbildung absolvieren. Dazu kommen Früh- und Spätdienste. Genau diese flexiblen Arbeitszeiten gefallen Lucie Hauschild. Da kann man manchen Morgen auschlafen.

Birgit Müller freut sich über Auszubildende mit Engagement und Herz, wie Lucie Hauschild – mit klaren Vorstellungen vom Beruf und dem künftigen Arbeitsleben. „Beim Bewerbungsgespräch sage ich immer: ‚Verhalten Sie sich bei den Patienten so, als würden Sie selbst im Bett liegen‘“, sagt sie. Derzeit arbeitet das Unternehmen an einem Konzept für die Übernahme von Auszubildenden. „Ich habe mei-

nen Traumberuf gefunden und wünsche mir, später auf der Intensivstation zu arbeiten“, sagt Lucie Hauschild. Ab Juni wird sie ihre theoretischen und praktischen Prüfungen ablegen. Und dazu gehört auch ein Tag auf der Station. Und selbstverständlich wird die Gesundheits- und Krankenpflegerin ihren Patienten trotz Aufregung ein Lächeln schenken.

In der nächsten Ausgabe der „Medizin & Pflege“ lesen Sie über die Ausbildung zur Hebamme/zum Entbindungspfleger in der Oberlausitz-Kliniken gGmbH.

AUSBILDUNGSBERUFE AUF EINEN BLICK

Gesundheits- u. Krankenpfleger [-in]
Gesundheits- u. Kinderkrankenpfleger [-in]
Hebamme / Entbindungspfleger
Kaufmann/-frau im Gesundheitswesen
Operationstechnische/-r Assistent/-in (OTA)
Medizinische/-r Fachangestellte/-r (MFA)

Anschrift für Ihre Bewerbung

Oberlausitz-Kliniken gGmbH
Personalmanagement
Postfach 1730
02607 Bautzen
Telefon: 03591 363-2275
bewerbungen@oberlausitz-kliniken.de